

W o c h e n b l a t t

für

Wilsdruf, Zharand, Rossen, Siebenlehn
und die Umgegenden.

Achter Jahrgang.

N^o

Freitag, den 24. März 1848.

12.

Mit Königl. Sächs. Concession.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: Albert Reinhold.

Von dieser Zeitschrift erscheint alle Freitage eine Nummer. Der Preis für den Vierteljahrgang beträgt 10 Ngr. Sämmtliche Königl. Postämter des Inlandes nehmen Bestellungen darauf an. Bekanntmachungen, welche im nächsten Stück erscheinen sollen, werden in Wilsdruf bis Montag Abends 7 Uhr, in Zharand bis Montag Nachmittags 5 Uhr, und in Rossen bis Mittwoch Vormittags 11 Uhr angenommen. Auch können bis Mittwoch Mittag eingehende Zusendungen auf Verlangen durch die Post an den Druckort besördert werden, so daß sie in der nächsten Nummer erscheinen. Wir erbiten uns dieselben unter den Adressen: „An die Redaction des Wochenblattes in Wilsdruf“, „an die Agentur des Wochenblattes in Zharand“ und „an die Wochenblatt-Expedition in Rossen“. In Weissen werden Aufträge und Bestellungen in der Buchhandlung von C. G. Klincksch und Sohn besorgt. Etwalge Beiträge, welche der Tendenz des Blattes entsprechen, sollen stets mit großem Danke angenommen werden.

Die Redaction.

Die neuesten Zeitereignisse.

Wenn die Begebenheiten, wie dies gegenwärtig geschieht, von den Schwingen einer thatenschwangeren Zeit getragen, im Fluge dahinstürmen, immer wieder durch neue Erscheinungen, die ihnen nachjagen, sie wohl gar überstürzen, verdrängt, so kann es kaum anders geschehen, als daß das menschliche Auge die gewaltigen Massen, welche der Sturm der Zeiten jäh an ihm vorüberführte, im Augenblick nicht gehörig zu überschauen vermag. Die sichtende Zeit erst ist im Stande, die bunten verworrenen Bilder in einen einzigen großen Rahmen zu fassen. Jetzt besteht die Geschichte der jüngsten Vergangenheit aus lauter kleinen Blättchen, die an dem geistigen Blicke lustig und lose vorüberziehen, wie die Schattengebilde der Laterna magica. Kaum, haben sie sich dem Auge gezeigt, so verschwinden sie schon wieder, um den gewaltig nachdrängenden neuen

Erscheinungen Platz zu machen. Versuchen wir es jetzt, in flüchtigen Umrissen ein Bild von den letztverfloffenen acht Tagen zu entwerfen.

Der eben bezeichnete Zeitraum hat in unserm Vaterlande so außerordentliche als mit dem freudigsten Jubel die Brust des Patrioten erfüllende Veränderungen herbeigeführt. Die zeitherigen Staatsminister sind vom König entlassen und theilweise durch andere ersetzt worden. Wenn wir die darauf bezüglichen Bekanntmachungen jetzt folgen lassen, so geschieht dies aus dem Grunde, weil sie vielen Lesern unseres Blattes, denen selten oder nie Zeitungen zu Gesicht kommen, noch nicht bekannt sein werden, und wir bitten deshalb unser die Zeitungen lesendes Publikum um Rücksicht und Rücksichtnahme.

B e k a n n t m a c h u n g .

Dresden, den 16. März 1848.

Se. königl. Majestät haben dem Gerichtsdirector Advocat Dr. Alexander Karl Herrmann Braun, unter Ernennung zum Staatsminister, das Departement der Justiz und provisorisch die Leitung des Ministeriums des Kultus und öffentlichen Unterrichts, desgleichen dem Hofrath Professor Dr. Ludwig Karl Heinrich von der Pfordten, unter Ernennung zum Staatsminister, das Departement des Innern und provisorisch die Leitung des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten, sowie dem Landtagsabgeordneten Robert Georgi, unter Ernennung zum Staatsminister, das Finanzministerium zu übertragen, auch den Oberst Albrecht Stellanus Grafen von Holzkendorff provisorisch mit Leitung des Kriegsministeriums zu beauftragen geruhet.

Die neu ernannten Staatsminister werden sofort die von Sr. Majestät dem König genehmigten Hauptgrundsätze ihrer künftigen Verwaltung veröffentlichen.

B e k a n n t m a c h u n g.

Nachdem Se. Königliche Majestät die zeitherigen Staatsminister entlassen, auch wegen Wiederbesetzung und beziehentlich Verwaltung der erledigten Functionen Allerhöchste Entschliebung gefaßt haben, der Zweck der Einberufung eines außerordentlichen Landtags aber sich theils hierdurch erledigt, theils dem augenblicklichen Bedürfnisse gesetzlicher Bestimmungen, insbesondere über die Presse, auf andere Weise abgeholfen werden kann, demnächst auch die Kürze der Zeit den neueintretenden Departementsministern die erforderliche Vorbereitung zur Abhaltung eines Landtags nicht gestattet, so haben Se. Majestät der König beschloffen, den auf den 20. dieses Monats zusammenberufenen außerordentlichen Landtag nicht abhalten zu lassen. Die diesfalls unter dem 9. März 1848. (Gesetz- und Verordnungsblatt Seite 11) ergangene Verordnung wird daher außer Wirksamkeit gesetzt und erledigen sich auch die deshalb aus dem Ministerium des Innern ergangenen Missiven.

Dresden, den 16. März 1848.

G e s a m m t m i n i s t e r i u m.

Dr. Braun. Dr. v. d. Pfordten.

Daß das alte Ministerium abzutreten genöthigt war, mußte aus der Ueberzeugung des Königs hervorgehen, daß von den Männern, welche einer gedeihlichen Entwicklung unseres Rechtsstaates entgegenstanden, welche uns diesem einen Polizeistaat machen und an die Stelle des Gesetzes ministerielles „Ermessen“ setzen wollten, eine Gewährung der Wünsche des Volkes nicht zu hoffen sei. Sie konnten nicht am Ruder bleiben, weil sie mit der Gegenwart und dem Bedürfniß der Nation im Widerspruch sich befanden. Sie kämpften hinter dem selbstgeschaffenen Schilde des Bundestages gegen die Freiheit des Volkes in Staat, Kirche, Gemeinde und Kammer. Der Bundestag läßt jetzt seine Werkzeuge fallen, damit er nicht selbst falle. Es wird gut sein, ihm durch eine allgemeine deutsche Volkskammer zu Frankfurt eine Stütze zu geben. Dadurch, hoffen wir, wird die permanente Ministerverschwörung in Frankfurt gegen die ewigen, unveräußerlichen Rechte des Menschen und Bürgers friedlich besiegt werden. Und so wird denn fortan Wahrheit unter uns sein! Das neue Ministerium wird es verstehen, die Bedürfnisse des Sächs. Volkes im Innern und in seinen Beziehungen zum deutschen Gesamtvaterlande im großherzigen Sinne einer aufgeklärten Vaterlandsliebe zu erfassen und wir werden es rüstig arbeiten sehen für die heiligen Güter der Freiheit und des Rechts, und die Achtung und Unterstützung aller Guten wird ihm zur Seite stehen. Dafür bürgen uns die gefeierten Namen der Männer, welche der Wille des Königs an die Spitze der Geschäfte gestellt hat. — Einer Bekanntmachung der Leipziger Kircheninspection zufolge werden die Sächsischen Leipziger künftig Beicht- und Communiongeld weder annehmen noch fordern, gewiß ein für das kirchliche Leben wichtiger Fortschritt.

Während nun, so hoffen wir, unser theures Vaterland der ruhigen Entwicklung seines innern und äußern Staatenlebens entgegenschreitet, gährt es noch an vielen Orten Deutschlands gewaltig; denn ohne Kämpfe und Zuckungen scheiden die bösen Stoffe und eiternden Geschwüre aus keinem Staatskörper aus, wenn die Zugflaster des erwachten Volksbewußtseins und Volkswillens die frankten Theile bedecken. Den Reigen möge Wien eröffnen, Wien,

das vor vier Wochen noch nichts Höheres zu kennen schien als die Sprünge der Taglioni und gebackne Handern. Der scheußlichen Rechtsverkümmern und des langen Druckes müde, den der Staatskünstler Metternich auf Hof, Land und Volk geübt, hat endlich das brave Wiener Volk wie Ein Mann sich erhoben. Wohl wissend, daß das Ständewesen in Oesterreich nur noch als Schatten einer einstigen Volksvertretung ein kümmerliches Dasein friste, stürmten am 13. d. M. die Bürger Wiens mit den Studenten das Ständehaus, die Stände nunmehr zu entschiedenerem Handeln aufzufordern. Die Stände, schon längst im vergeblichen Kampfe gegen die Obmacht, verfügten sich auf die Burg, forderten die Entlassung des Verhafteten und brachten die Verlangen des Volks und der Zeit vor das Ohr des Kaisers. Metternich suchte im Ministerathe nochmals zu täuschen, wie er schon immer getäuscht. Es war zu spät. Ganz Wien stand auf. Die Bürgergarde und ein Theil des Militärs (Reg. Palombini) schloß sich dem Volke und den Studenten an. Ersteres eröffnete das Zeughaus, die Massen drangen nun nach der Burg, wo sie jedoch bereits die Erklärung vorfanden, daß der Kaiser Pressfreiheit und Nationalgarde bewillige, auch jedem sonstigen, vom Volke gestellten billigen Verlangen gern entgegen kommen werde. Metternich floh! Was wird eine freie österreichische Presse uns alles aus den Tagen Metternichs zu erzählen haben!!! — Am Palais Metternichs hatte das Volk einen Galgen aufgerichtet und daran das Bildniß des Fürsten aufgehängt; die Behörde wagte es den ganzen Tag nicht, den Galgen mit dem Bilde zu entfernen. — So hat denn endlich die gerechte Vergeltung einen Mann ereilt, der seit langen Jahren die Geschicke der deutschen Völker in seiner Hand gehabt und mit den Rechten ganzer Nationen ein frevelhaftes Spiel getrieben. Mit dem Fluche nicht Oesterreichs allein, sondern ganz Deutschlands beladen, irrt der Urheber der geheimen Wiener Conferenzbeschlüsse landesflüchtig umher, nicht wissend, wo er ein Asyl finde, um von den Zinsen seiner Millionen in verborgener Zurückgezogenheit zu leben. Das Gewissen dieses Mannes muß furchtbar erwacht sein und ihm erzählen von den Sünden des Diplomaten und Menschen und

ihm sagen, daß kein Johannisberger Ausbruch die Schmach von ihm abzuwaschen vermöge, mit welcher behaftet er ins Exil gewandert zum Nimmerwiederkehren. Der schwerste Kabinetswein aus dem tiefuntersten Kellerversteck des stolzen Schlosses Johannisberg wird nicht im Stande sein, das erwachte Gewissen — ja wir wollen es bei Gott hoffen, daß es nicht mehr schläft — in die süße Ruhe der Befriedigung zu wiegen und der Schlummer wird sein Lager fliehen, denn bis tief hinein in die seidnen Rissen wird es klingen und dröhnen wie erwachtes Volksbewußtsein und wie Rufe der Vergeltung. Das Volk in Oesterreich wird aber wieder aufathmen und ganz Deutschland seinen Jubel theilen; denn auch das Pfaffen- und tyrannische Beamtenregiment wird ein Ende nehmen. Leider hat das Volk seinen Sieg nicht ohne Kanonendonner und Gewehrsalven errungen und mancher brave Mann hat die Befreiung seines Vaterlandes vom harten Drucke mit dem Leben bezahlen müssen, der vielen Verwundeten noch gar nicht zu gedenken. — Noch bedeutender wird nun aber der Sieg der Volkssache in Oesterreich — Prag und andere größere Städte haben sich bereits der Wiener Bewegung angeschlossen — durch den Umstand, daß dieses nun genöthigt ist, sich fest an das übrige Deutschland anzuschließen und seinen Bundesgenossen, Rußland, aufzugeben. Man will von den Russen nichts mehr wissen und der Ruf: „Fort mit den Russen, nur keine Russen mehr!“ wurde während des Aufstandes in Wien wiederholt vernommen. Wie vortheilhaft dieser Umschwung der Dinge für ganz Deutschland ist, bedarf wohl keiner besondern Erwähnung. Noch bemerken wir, daß ein österreichisches Beobachtungscorps von 30,000 M. an der deutschen Südwestgrenze Oesterreichs gegen den Rhein aufgestellt werden soll, um als Beobachtungscorps gegen Frankreich zu dienen. — Der Kaiser von Oesterreich hat der ganzen Monarchie die Constitution verheißt.

Auch in Berlin ist es in den letztvergangenen Tagen sehr unruhig zugegangen. Der Geist der Zeit regte sich auch hier. Das Volk rottete sich zusammen, um diejenigen Zugeständnisse mit Nachdruck, wir wollen nicht sagen mit Gewalt, denn von einer Bewaffnung des Volks haben wir nichts gelesen, zu verlangen, mit welchen die übrigen Fürsten Deutschlands, Hannover etwa ausgenommen, ihre Unterthanen bereits beschenkt haben. Am 15. d. M. ging es namentlich scharf her, nachdem am Tage zuvor bereits kleinere Scharmüzel zwischen dem Volke und den Truppen stattgefunden hatten. Die Reiterei hieb auf die unbewaffneten Volkshaufen scharf ein, während das Fußvolk feuerte. Ein wahres Gemetzel entstand in der Spreegasse, in welche blindlings hineingeschossen und geschlagen wurde. Ein Kaufmann erhielt einen Bajonetschich durch den Leib. Am 16. d. M. erneuerten sich die unruhigen Ausstritte abermals, um wiederum durch Waffengewalt unterdrückt zu werden. Es sollen 10 Menschen getödtet und über 100 verwundet worden sein. Das Anerbieten der Bürger sowie der

Studenten, sich zu Corps zu formiren, wurde erst zurückgewiesen, später aber genehmigt, nachdem man wahrscheinlich eingesehen hatte, daß man durch die Truppen allein der Bewegung nicht Herr werden könne.

Wir wünschen und hoffen, daß der König von Preußen, den Geist der Zeit erkennend, die gerechten Wünsche und Forderungen seines Volkes erfüllen werde. Bajonette tragen heutzutage keinen Thron mehr und mit Kanonen hält man kein Volk mehr zurück, wenn es dem dämmernden Morgenroth der Freiheit berauscht und wonnetaumelnd entgegenstürmt. Das Beispiel Frankreichs hat dies zur Genüge gezeigt. — „Meine Krone ist von Gott, wehe dem, der darnach langt!“ dies waren die Worte, welche Preußens König am Tage der Huldigung zu Berlin sprach. Mit demselben Rechte, mit noch größerem sogar, kann man sagen, die Rechte der Völker sind von Gott und wehe dem, der sie ihnen verkümmert und vorenthält. Die Geschichte lehrt, daß es erst Völker und dann Könige gab. Je mehr nun ein Volk an Bildung und Gesittung zunimmt, desto entschiedener wird sein Verlangen nach Rechtsschutz und Freiheit. Der Monarchismus, der im Laufe der Zeit über die Rechte der Völker ganz eigenthümliche Lehren aufgestellt und die Gewährung jener Rechte von der Gnade der Krone hat abhängig machen wollen, geräth jetzt mit der Bildung und der politischen Erkenntniß der Gegenwart gewaltig in Widerspruch. Das Volk, das sich mit seinem Rechte eben nur auf sein Recht beruft, sieht sich gegenüber eine Macht entfaltet, die, zwar von ihm selbst ausgehend, doch nur in den Dienst des Königthums hinübergezogen ist. Diese Macht ist das Heer. Seine Söhne sind aus dem Volke. Diese Macht ist das Beamtenthum. Die Beamten sind Männer aus dem Volke. Diese Macht ist der Schatz; ihn füllte das Volk. — Kann nun bei einer so ungeheuren Anhäufung von Macht, wie sie das Königthum umgiebt, irgend einem Volke das Verlangen verargt werden, gegen den Mißbrauch dieser Macht sichergestellt zu sein? Wir glauben nein! Kann man daher dem Preußenvolke sein immer dringender werdendes Verlangen nach einer wirklichen Constitution verargen? Abermals nein! Vertrauen wir, daß diese große weltgeschichtliche Rechtsfrage sich zum Heile Aller auch in Preußen lösen werde. Wenn auch das Königthum mit der Macht bekleidet ist, so ruht doch immer alle Macht im Volke; denn seine Söhne sind das Heer, seine Brüder dienen dem Staate, aus seinen Taschen floß der Schatz. — Freilich will es schlecht dazu passen, daß den Besitzern von Conditorien und andern öffentlichen Orten in Berlin unter sagt worden ist, bei Androhung des Verlustes ihrer Gewerbeconcession, sowohl politische Gesellschaften in ihren Localen zu dulden als auch Volksadressen zum Unterzeichnen bei sich auszulegen. — Auch in Magdeburg und Erfurt waren Unruhen ausgebrochen. In beiden Städten ist es zu unruhigen Ausstritten mit der bewaffneten Macht gekommen. In Erfurt blieben 10 Menschen todt auf dem Plage. Einzelne Offiziere sollen vom Volke

furchtbar insultirt worden sein. Auch wurden mehre Häuser demolirt.

Unsere Ahnung, daß die unruhigen Auftritte in Berlin sich in verstärktem Maße wiederholen möchten, hat sich bestätigt. Soeben, 20. März Nachmittags, kommt uns eine außerordentliche Beilage zur Leipz. Zeit. zu, der wir Folgendes entnehmen:

Berlin, 18. März, Mittags 3 Uhr. Am Ende der Börse kam die Nachricht, daß auf dem Schloßplatz Unruhen vorgefallen und daß auf das Volk scharf eingehauen werde. Dasselbe ist fürchterlich erbittert, und sogleich kam das ganze Militair, Cavalerie und Infanterie, zusammen. In diesem Moment ist der ganze Schloßplatz, Lustgarten und das Schloß mit Truppen besetzt. Thiele, Eichhorn, Savigny sind abgetreten; Auerwald, Beckerath und Camphausen sind an deren Stelle Minister geworden.

Eben um 3 Uhr geht es gräßlich zu; die Bürger schlagen sich gegen das Militair; in der Königs- und Jägerstraße sind Barricaden errichtet; die Bürger sind aufs Höchste erbittert. Die ganze Stadt ist mit Militair angefüllt.

In der Jägerstraße hört man eben anhaltendes Pelotonfeuer. Die Bürger sind es, nicht der Pöbel, der sich mit dem Militair schlägt.

Briefe und Zeitungen, welche gestern (den 18.) Abends 9 Uhr von Berlin nach Magdeburg und von dort hierher hätten befördert werden sollen, sind nicht eingetroffen. Berichte von Reisenden, welche um die angegebene Zeit von Berlin abgegangen, besagen, daß der Kampf um 9 Uhr noch nicht beendigt war und daß es viele Tode und Verwundete gab.

Nachmittags 4 Uhr. Die neuchateler Truppen sind zum Volke übergegangen. Es wird mörderisch fortgekämpft. Von den Dächern herab werden Steine geschleudert. Reisende, welche eben in Leipzig angekommen und am 18. März Abends 9 Uhr aus Berlin abgefahren sind, melden, daß der König nach einem mörderischen Kampfe zwischen Militair und Volk, der bis Abends 8 Uhr gedauert, sich in Alles gefügt, was das siegreiche Volk gefordert habe. Eine Caserne sei im Besitze des Volks, das Militair zerstreut und das Volk verlange, es solle die Waffen strecken. —

Das warnende Beispiel Frankreichs und die Vorgänge im übrigen Deutschland sind sonach spurlos, ohne Eindruck an Preußens König vorübergegangen und erst Blut, Bürgerblut mußte fließen, wie es scheint in Strömen fließen, um den Sinn desselben zu beugen und ihn zu Zugeständnissen zu veranlassen, für welche ihm, wären sie freiwillig erfolgt, der freudigste Dank seines ganzen Volks gewiß gewesen wäre. Aber freilich, es ist eine schöne Sache um Kanonen, deren Schlände mit Kartätschen geladen, um die Eisenreiter in blanken Helmen mit den blitzenden Stahlpanzern, um all die waffengeübten, kriegeschulnten Garderegimenter zu Fuß und zu Pferde, die ein einziger Wink in Bewegung setzt und deren tausend und tausend Feuerschlünde

Tod und Verderben in die Reihen der Bürger schleudern, die in verblendeter Vermessenheit es wagen, gegen allerhöchste Entschliefungen sich aufzulehnen. Hinter einem Wald von Bajonetten läßt es sich dem ungezogenen Pöbel schon Trost bieten und zudem versteht es ja der fromme Eichhorn zu beten, wenn es Noth haben sollte. Aber siehe, der gewaltige Mund der Kanonen verstummt, die Eisenreiter sinken herab von den starken Rossen mit der stahlbepanzerten Brust, den Koch des Berliner Straßenpflasters küßend, die prächtigen Gardesoldaten in den schmucken Waffenröcken zeigen dem verachteten Feinde den Rücken oder werden kampfesunfähig aus dem Getümmel getragen, der auf dem „Bette der Ehre“ Gefallenen nicht zu gedenken, und, o Schmach! ein Theil der Truppen geht zum Feind über und fraternisirt mit dem Volke. Die gerechte Sache, die Volkssache siegt! Die Geschichte ist um eine große Lehrereicher geworden.

Wenn wir, wie wir begonnen haben, die über die Ereignisse in Berlin erhaltenen Nachrichten gleich nach Empfang derselben im Auszuge mittheilen, glauben wir einem großen Theile unserer Leser ein getreueres Bild der schrecklichen Katastrophe liefern zu können, als wenn wir erst spätere Nachrichten hätten abwarten wollen, der Unmöglichkeit für die Setzer, unser Blatt zur gehörigen Zeit zu liefern, noch gar nicht zu gedenken.

Die Quelle, aus der wir die nachstehenden Mittheilungen entnehmen, ist das Dresdner Tageblatt vom 21. d. M., welches bereits heute Abend am 20. durch einen glücklichen Zufall in unsere Hände gekommen ist.

Die Nachrichten vom 18. d. M. sind noch dahin zu ergänzen, daß der Aufstand an diesem Tag, ganz so wie in Paris, in eine förmliche Revolution umgeschlagen ist. Nachdem der König einer Deputation der Stadtverordneten die Bitte um Pressfreiheit u. dgl. mehr auf der Stelle bewilligt, kamen Abgeordnete der sogenannten Schutzcommission*) ins Schloß und erklärten, sie könnten das Volk nicht mehr bewältigen und das Einschreiten des Militairs sei erforderlich. Dies geschah denn auch, und ein entsetzliches Blutbad entstand.

Was nun an diesem verhängnißvollen Tage weiter geschehen, ist aus dem im Orange des Augenblicks geschriebenen Berichte nicht zu ersehen. Wir erfahren nur, daß am Morgen darauf, also am 19., dem König eine Anrede vom Balkon herab mit der weiß und schwarzen Fahne mit Steinen und dem Rufe nach schwarz-roth-gold beantwortet wurde. Der Aufstand wurde nun vollends organisiert.

Gegen Mittag desselben Tages, indem man sich der Freude über ein eben verheißenes Preßge-

*) Eine der englischen nachgebildete und aus Bürgern mit weißen Stäben versehene Art Friedenswache, die bis auf, wenn wir nicht irren, 1200 Mann in den letzten Tagen vermehrt worden war.

sch überließ, aber doch die Entfernung des Militärs verlangte, rückte plötzlich dasselbe aus dem Schlosse und drang auf viele Tausend unbewaffnete Bürger ein. Die Cavalerie hieb sofort scharf ein und die Infanterie feuerte. Die neuchâtelter Schützen aber schossen ihren Offizier, der Feuer kommandirte, zuerst vom Pferde, traten zu den Bürgern über und übergaben ihre Büchsen. Da fielen zwei Schüsse an der Gertraudenbrücke, das Signal der Bürger zum Aufstande. Man bewaffnete sich nach Möglichkeit. Alle Wagen jeder Gattung wurden zu Barrikaden benutzt, die Frauen warfen Stühle, Tische u. dergl. aus den Fenstern zu diesem Zwecke; Dächer wurden abgedeckt, um die Steine gegen das Militair zu gebrauchen. Die Erbitterung wurde tödtlich. Die Dragoner und das Kaiser Franz Regiment (größtentheils Polen) gingen zu den Bürgern über. Die Artilleriekasernen und die Kanonen-Gießerei brannten am Abend. Die Salven mit Kanonenschüssen gemischt dauerten bis 1/4 Uhr Morgens. Die Bürger hatten noch nicht die Oberhand. Bis hierher kämpften noch keine Proletarier, kein Geselle, kein Lehrbursche u., nur anständig gekleidete Bürger. Ob auch diese später an dem Kampfe Theil genommen, geht aus dem Berichte nicht hervor. Militair von außen hat man nicht in die Stadt gelassen. Die frankfurter und schlesische Eisenbahn hat den Transport von Militair nach Berlin verweigert. Das Blutbad in Berlin soll schrecklich sein.

Nachdem am 19. Nachmittags der König in Alles gewilligt und sich unter den Schutz des Volks gestellt, die Unruhen aber demohngeachtet wieder begonnen hatten, soll derselbe an demselben Tage Abends 10 Uhr beim Fliehen aus dem Schlosse erschossen worden sein.

Nach uns heute Abend zugekommenen mündlichen Nachrichten ist, einer diesen Nachmittag nach Dresden gelangten telegraphischen Mittheilung zufolge, nicht nur der König von Preußen, sondern auch der Prinz Waldemar erschossen worden. Ein anderer Prinz des königlichen Hauses soll unter Kolbenschlägen seinen Geist aufgegeben haben.

Nachdem die gestrigen Zeitungen nur Mittheilungen über die Vorfälle am 18. und 19. März gebracht, die aber bloß der Dinge bis Abends 6 Uhr Erwähnung thun und man immer noch über das Schicksal des Königs und der Prinzen in Zweifel blieb, ist aus den heute am 22. erschienenen Blättern zu ersehen, daß der König von Preußen nicht erschossen, nicht geflohen und daß überhaupt kein Mitglied der königlichen Familie ums Leben gekommen ist. Wir müssen uns heute darauf beschränken nur das Allerwichtigste mitzutheilen, da wir den Siegern nicht Unmögliches zumuthen können.

Sonntag, am 19., früh 7 Uhr, ist das Feuern auf beiden Seiten eingestellt worden, nachdem eine Deputation angesehenen Bürger sich zum König begeben und von diesem die Zusicherung aller vom Volke erbetenen Wünsche und der Entfernung des Militärs erhalten hatte. Unter dem Jubel des Volks

zog dieses auch wirklich ab, um in die Kasernen oder auf die umliegenden Dörfer sich zu begeben, und das Schloß wurde von der bewaffneten Bürger-Nationalgarde besetzt. Man hofft, daß die Ruhe nun eine dauernde bleiben werde.

Der Kampf selbst zwischen dem Volke und dem Militair ist ein entsetzlicher gewesen, er hat 1000 bis 1200 Menschenleben gekostet, und es sind so nach weit mehr Opfer gefallen als jüngst in Paris.

Die Ursache des bis zur rasendsten Erbitterung sich steigenden Kampfes war folgende: Es hatte sich Sonnabend am 18. gegen Mittag 3 Uhr eine große Menge Menschen auf dem Plage vor dem Schlosse versammelt, welche für das eben bekannt gewordene Patent wegen schleuniger Berufung des Landtags und der bewilligten Pressfreiheit ihren Jubel durch Vivatrufen kund gab, als plötzlich aus dem Schloßhofe Militair, Infanterie und Cavalerie, rückte und mit Gewalt unter Austheilung scharfer Stöße den Platz zu säubern begann. Zum Unglück sollen sich auch mehre Gewehre der Soldaten von selbst entladen haben, wodurch die Verwirrung unter den Volksmassen den höchsten Grad erreichte. Entsetzt und Verrath schreiend stoben die Volkshäuser auseinander, um sich in den angrenzenden Straßen sofort wieder zu sammeln und mit der Errichtung von Barrikaden den Anfang zu machen. Diese erhoben sich auch bald und wurden von den Bürgern, die sich in der Eile so gut als möglich bewaffnet hatten, mit wahrhaft heldenmüthiger Tapferkeit vertheidigt. Aus den Häusern warf man Steine, Balken, Meubles auf die Truppen herab, die ihrerseits von allen ihren Waffen den vollständigsten Gebrauch machten und mit grobem Geschütz die Barrikaden beschossen und mit Kartätschen unter das Volk feuerten. Der Kampf wüthete ohne Unterbrechung 15 volle Stunden an vielen Theilen der Stadt zugleich und alle Blätter sind voll vom Lobe des Heldenthums und der Aufopferung, mit welcher der ungleiche Kampf gegen die Soldateska von Seiten des Volks gekämpft wurde. Das Morden wüthete die ganze Nacht hindurch bis zum Morgen des 19. fort, wo endlich der Kampf durch die von der oben erwähnten Deputation gethanen Schritte seine Endschafft erreichte.

Au demselben Abend, der dem gräßlichen Morgen folgte, hat man die Häuser der königlichen Residenz in Berlin auf das glänzendste und festlichste erleuchtet, ein dem menschlichen Gefühle Hohn sprechendes Sühnopfer den Gefallenen, Sterbenden und Verwundeten.

Dies geschah, wie schon erwähnt, am Abend des neunzehnten März im Jahre des Heils eintausend achthundert und achtundvierzig!!! — —

Im Süden Deutschlands, am Oderwald und Speßart, wo Baden, Württemberg, Bayern und Hessen-Darmstadt zusammenstoßen, sind jetzt wieder die Bauern im rohesten Zustande. Sie sengen und brennen, verjagen die Beamten und überlassen sich den größten Ausschweifungen. Auch die Juden

werden von ihnen fanatisch verfolgt. Sie verlangen die Aufhebung der sämmtlichen Feudalrechte und sind noch dazu von dem Wahne befangen, zur Entrichtung der Steuern und Abgaben nicht mehr rechtlich verbunden zu sein. Man darf sich darüber durchaus nicht wundern. Diese Leute fordern jetzt noch fast dieselben Befreiungen von Lasten und Plackereien, welche sie schon vor dreihundert Jahren vergebens verlangten. Man hat die Zeit ohne den nöthigen Fortschritt vorübergehen lassen, und es ist daher natürlich, daß die Bauern die jetzigen Ideen, welche Deutschland erregen, zunächst auf ihr noch sehr im Argen liegendes materielles Wohl beziehen und nach ihrer Art Verbesserung fordern. Hätte man ihren feudalen Zustand früher zeitgemäß reformirt, so würden jetzt keine Schlösser abbrennen und keine Gewaltthaten verübt werden. Hoffentlich wird es den betreffenden Regierungen gelingen, der Bewegung durch zeitgemäße Zugeständnisse und begünstigende Anordnungen Herr zu werden. Die gegen die Aufwiegler ausgesendeten Truppen thun es wahrlich nicht allein.

Die kleinern Staaten Deutschlands haben bereits alle ihre Revolution gehobt. Leider wichen sie meist nur der Gewalt, nachdem es bereits zwischen dem Volke und dem Militair zu blutigen Händeln gekommen war. So in Hessen-Cassel, in Schwarzburg-Rudolstadt u. s. w. In Rudolstadt begab sich am Abend des 10. März eine Deputation von 10 Bürgern zum Fürsten mit einer Adresse, in welcher, außer den gewöhnlichen Forderungen, auf die aristokratische Färbung der Oberbehörden und auf den Umstand, daß der Adel alle Aemter besitze, besonders hingewiesen war. Der Fürst empfing die Bürger sehr kalt, nannte sie Aufwiegler und gab in der Aufregung einen der Bürger, dem Metzgermeister Rein, ein geladenes Pistol in die Hand, um ihn, wenn er wolle, niederzuschießen. Dieser aber entgegnete, Durchlaucht möge ihn niederschließen, aber mit seinem letzten Athemzuge würde er noch betheuern, daß seine Mitbürger Gerechtes forderten. Trozdem wurde die Deputation ohne genügende Zusagen entlassen. Kurz darauf stürmte die Menge das Regierungsgebäude. Die höchste Gefahr für die Stadt war vorhanden, denn man begann bereits Häuser zu demoliren. Nun erst fand sich der Fürst bewogen, die Zugeständnisse zu machen, worauf sofort die Ruhe wieder hergestellt war.

Exercierreglement.

Achtung — vor Gesetz allein
Stellte uns in Glied und Reih'n,
Doch des Volkes heil'ges Recht
Laßt uns schützen im Gesecht.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Künftigen

18. April 1848

Nichtet Euch — nicht nach Geschrei!
Pöbelwahn ist Tyrannei;
Fühlung — nehme Mann für Mann,
Der die Zeit erfassen kann.

Nun die Augen grade aus
Zu dem Licht durch Nacht und Graus!
Vorwärts marsch — in gleichem Schritt
Gehen Deutschlands Völker mit.

Links und rechts — ist unser Land
In den poln'schen Bock gespannt,
Darum **halt**, o Compagnie,
Auf der Hut dich spät und früh!

Los — geschlagen, wenn es gilt!
Sind wir gleich ein schwacher Schild.
Tretet ab — wenn man dem Land
Seine Rechte zuerkennt!

Kirchen-Nachrichten von Wilsdruf.

Getauft: Marie Elisabeth, Mstr. Johann Friedrich Busch's, ans. Bürgers und Sattlers hier, Töchterlein. — Agnes Pauline, Mstr. Christian Gottfried Schmidts, Bürgers und Radlers hier, Töchterlein. — Gottlieb Herrmann, Mstr. Johann Gottlieb Gasts, ans. Bürgers und Fleischhauers hier, Söhnlein. — Julius August, Mstr. Friedrich August Täubert's, Bürgers und Schuhmachers hier, Söhnlein. — Heinrich Adolph, Mstr. Carl Heinrich Bretschneiders jun., Bürgers und Fleischhauers hier, Söhnlein.

Beerdigt: Friedrich Herrmann Paul, Hrn. Carl Herrmann Siegel's, Bürgers und Buchbindermeisters hier, Söhnlein, 17 Tage alt, starb an Krämpfen. — Johann Gottlieb Dreßler, Auszugsbürger hier, 57 Jahr alt, starb an Lungensucht. — Johanna Friederike, Johann Gottlieb Hellmuth's, ans. Bürgers und Tagarbeiters hier, Ehefrau, 64 Jahr alt, starb an Geschwulst. — Fr. Sophia Agnes Trüb'sbach, weil. Herrn Carl Friedrich Trüb'sbach's, K. S. Kriegsgerichtsraths und Ritter des K. S. Civil-Verdienst-Ordens, hinterlassene Wittwe, 57 Jahre, 10 Monate alt, starb an den Folgen wiederholter Schlaganfälle.

Kirchen-Nachrichten von Rossen.

Getauft: Des Besitzers der Rothemühle Herrn Philipps Tochter, Emma Amalie. — Des Besitzers der Obermühle Herrn Junkes Sohn, Gottlob Bernhard. — Ein unehel. Sohn in Grune.

Kommenden Sonntag predigt Vormittags: Herr Superint. M. Voße.

Mittags 12 Uhr soll das ehemalige Cotta'sche, vom hohen Staats-Fisco adquirirte Haus zu Tharand nebst einem Stück Seitenflügelgebäude, welche Gebäude noch in leidlichem Zustande sich befinden und

daher eine Weiterbenutzung derselben durch Wiederaufbau gestatten, im Cotta'schen Hause zur Abtragung an den Meistbietenden versteigert werden, welches hiermit bekannt gemacht wird.

Die nähere Beschreibung dieser Gebäude, sowie die Bedingungen, unter denen die Versteigerung erfolgen soll, sind aus der sowohl im Amtshause als auch Cotta'schen Hause zu Tharand aushängenden Bekanntmachung zu ersehen.

Justizamt Gröllenburg zu Tharand am 23. Februar 1848.

Haenel. Richter. Kreyßig.

Wvertiffement.

Nach erfolgter Insolvenzanzeige soll das dem Dorftramer Johann Gotthelf Friedrich Damm zu Mohorn zugehörige neu erbaute Haus sammt Zubehör, welches mit Berücksichtigung der Abgaben auf 1500 Thaler taxirt worden ist,

den 30. Mai 1848

an Amtsstelle zu Tharand öffentlich versteigert werden.

Die nähere Beschaffenheit dieses Hauses ist aus der dem im hiesigen Amtshause, sowie in der Erbgerichtschänke zu Mohorn aushängenden Patente beigefügten Beschreibung zu ersehen.

Justizamt Gröllenburg zu Tharand, den 17. März 1848.

R i c h t e r.

Nothwendige Subhastation.

Ausgeklagter Schulden halber soll das Annen Dorotheen verw. Prachakß in Tharand zugehörige, im sogenannten Zeisiggrunde gelegene, im Brandversicherungs-Cataster unter No. 111 aufgeführte Hausgrundstück, an Wohnhaus und Garten, welches ohne Berücksichtigung der Abgaben auf 375 Thlr. taxirt worden ist,

den 4. Mai 1848

an Amtsstelle zu Tharand öffentlich versteigert werden.

Eine Beschreibung dieses Grundstücks ist im Amtshause zu Tharand ausgehängt.

Königliches Justizamt Gröllenburg zu Tharand, den 2. März 1848.

R i c h t e r.

Bekanntmachung.

Nachdem die Folien der Grund- und Hypothekenbücher für

das Dorf **Klipphausen,**

das Dorf **Sachsdorf,**

den gesetzlichen Bestimmungen gemäß vorbereitet worden sind, so wird Solches und daß die Entwürfe besagter Grund- und Hypothekenbücher für Alle, die daran eine Interesse haben, an Expeditionsstelle des in Wilsdruff wohnhaften Justitiars

der hiesigen Gerichte zur Einsicht bereit liegen, hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Zugleich werden Diejenigen, welche gegen den Inhalt dieser Grund- und Hypothekenbücher wegen ihnen an Grundstücken jener Orte zustehender dinglichen Rechte etwas einzuwenden haben möchten, hiermit aufgefordert, diese Einwendungen binnen sechs Monaten und längstens

den 31. Mai 1848

allhier anzuzeigen, unter der Verwarnung, außerdem dieser Einwendungen dergestalt verlustig geachtet zu werden, daß ihnen gegen dritte Besitzer und andere Realberechtigten, welche als solche in die Grund- und Hypothekenbücher eingetragen worden, keinerlei Wirkung beigelegt werden wird.

Klipphausen, den 12. November 1847.

Die Fürstlich Reußischen Gerichte allda

und

Ludwig Robert Hennig,
G.-Dir.

Bekanntmachung.

Zu Anfang des Monat October 1847 sind in dem, dem Begüterten Karl August Günther in Grumbach gehörigen Gehöfte eine Quantität Geldstücke vergraben aufgefunden worden.

Der Eigenthümer besagter Geldstücke hat zur Zeit mit Sicherheit noch nicht ermittelt werden können, und wir fordern demnach Alle, welche Ansprüche an diese Geldstücke zu haben glauben, oder über deren Eigenthümer Auskunft zu ertheilen vermögen, andurch auf, ihre diesfalligen Angaben binnen 4 Wochen und spätestens bis

zum 22. April 1848

allhier anzubringen und zu bescheinigen, indem unterbleibenden Falls nach Ablauf gesetzter Frist ohne Berücksichtigung ihrer in der Sache weiter verfahren werden wird.

Schloß Niederreinsberg am 1. März 1848.

Von Schönberg'sches Gericht.

Heinrich Gottfried Bauer, Just.
in vic. ej.

Robert Hoffmann, Act.

Versteigerung von Ackerinstrumenten.

Der unterzeichnete landwirthschaftliche Verein wird den 2. April 1848,

Nachmittags um 3 Uhr, eine Anzahl Ehrhardt'sche Untergrundpflüge, Ruchablös und verbesserte Acker-schleifen im Gasthose zu Zella gegen sofortige baare Bezahlung in gangbaren Münzsorten zur öffentlichen Versteigerung bringen, was mit dem Bemerkten zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird, daß gedachte Ackerinstrumente aus Staatsmitteln angeschafft worden sind, um sie insbesondere den kleineren Landwirthten zugänglich zu machen, weshalb auch der Rindererlös auf die Staatscasse übernommen werden wird.

Wir laden daher Diejenigen, welchen an billiger Erwerbung solcher für die Ackerbestellung in

hiesiger Gegend ganz vorzüglich geeigneter Werkzeuge gelegen ist, hiermit ein, zur angegebenen Zeit im Gasthose zu Zella zu erscheinen, ihre Gebote zu eröffnen und des Zuschlags an den Meistbietenden sich zu versehen.

Der landwirthschaftliche Bezirks-Verein in der Amtshauptmannschaft Döbeln.

v. Egidy, Königl. Comiss.

v. Schönbera, Vorsitzender.



Bekanntmachung.

Nächstkünftigen
vierten April 1848

soll von früh 8 Uhr an in dem zeither Ekelmannschen sogenannten Stadtgute allhier das gesammte bei demselben befindliche todte und lebende Inventar gegen sofortige baare Bezahlung an den Meistbietenden versteigert werden.

Verzeichnisse der Auktionsgegenstände liegen in allen hiesigen Gasthöfen und Schänkstätten, im Gasthose zu Niedereula und den Schänken zu Zella und Augustusberg zur Ansicht aus.

Rossen, den 2. März 1848.

Die außerordentliche städtische Wirthschafts-Deputation.

Heinrich Magnus Schulze,
Rathmann.

Porzellan-Auction.

Montags den 27. bis mit Freitags den 31. März 1848 werden jeden Tag von Nachmittags 2 Uhr an im Gasthose zum

goldnen Löwen in Potschappel

verschiedene weiße und bunte Porzellangeschirre gegen gleich baare Bezahlung im 14-Thalerfuße versteigert.

Weissen, den 7. März 1848.

Die Hauptfactorie der Königl.
Porzellan-Manufactur.

Auction.

Auf unserm Werkplatze allhier an der Chemnitz-Niesauer Eisenbahn sollen

den dritten April lauf. Jahres und folgende Tage

täglich von früh 8 Uhr an einige und siebenzig Stück starke, tüchtige Arbeitspferde, zu jedem Dienst brauchbar, größtentheils dänischer Race und 5-, 6- und 7-jährig, ungefähr 100 Stück Transportwagen, insgesammt mit eisernen Axen, für jede Landwirthschaft, sowohl zu Erdsuhren passend und ohne großen Aufwand auch zu Rüstwagen einzurichten; ferner fünf eiserne Rüstwagen, sämmtliche Pferdegeschirre, Stallutensilien, das Schmiedehandwerkszeug für zwei Schmieden, ungefähr 300 Stück Rade- und Spitzhauen, große und kleine Bohrzeuge zu Felsenarbeiten, mehrere starke Rodepflüge, Schirr-, Ruz- und verschiedene andere Hölzer, ein Gebäude 100 Ellen lang und 15 Ellen tief, eins dergleichen 24 Ellen lang und 15 Ellen tief, beide

mit Ziegeldachung versehen, und endlich verschiedene andere Effecten und Geräthschaften im Wege der Auction gegen sofortige Baarzahlung verkauft werden.

Die zum Verkauf kommenden Gegenstände stehen den 1. und 2. April laufenden Jahres allhier zur Ansicht bereit.

Werkplatz Erlau, am 17. März 1848.

Donner und Schröter.

Holzauction.

Mittwoch, als den 29. März d. J., von früh 8 Uhr an, sollen in dem Pfarrholze zu Taubenheim eine Partie Reißighaufen, Scheitklastern, wie auch eichene, birken- und erlene Klöße, gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbietenden öffentlich versteigert werden.

Holzauction.

Nächstkünftigen 8. April 1848, früh von 9 Uhr an, sollen im Tännigte 170 Stück birken Klöße, Scheitklastern, Schirrstangen, Korb- und Reißstäbe, Besenreißig und 70 Schock hartes Brennreißig gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbietenden versteigert werden.

Rittergut Reutkirch, den 20. März 1848.

Friedrich Klähr.



Verkaufsanzeige.

Ein Haus auf dem Lande, in welchem die Bäckerei schwunghaft betrieben wird, soll sofort aus freier Hand verkauft werden. Nähere Auskunft ertheilt die Redaction d. Bl.

Bekanntmachung.

In dem Kalkwerk zu Miltitz ist wieder frisch gebrannter Kalk zu haben, und sind die Preise für den Scheffel Kalk von 10 Rgr. 8 Pf. auf 9 Rgr. 5 Pf. und für den Scheffel Asche von 5 Rgr. 8 Pf. auf 4 Rgr. 5 Pf., beides incl. Maßgeld, herabgesetzt.

Der ausgelesene Weiß-Kalk behält seinen alten Preis.

Gute Kalkkohlen

werden unter den zeitherigen Bedingungen von jetzt ab der Scheffel zu 8 Rgr. angenommen.

Rittergut Miltitz, den 20. März 1848.

Knaebel, Inspector.

Heuverkauf.

50 Centner gutes Wiesenheu liegen zum Verkauf bei dem Dekonom Liebich in Augustusberg.

Mastvieh-Auction.

Kommenden Dienstag, als den 28. März, Nachmittags 3 Uhr, sollen auf dem Kammergute Zella bei Rossen 13 Stück Mastvieh, als 8 Ochsen, 3 Kühe und 2 Kalben gegen baare Zahlung verauctionirt werden.

Kammergut Zella, den 23. März 1848.

L o m m a s c h.

Eichene Pflanzen,

Eichene Pflanzen,

à Schock 3 Mgr., aus dem Pflanzengarten des Kesselsdorfer landwirthschaftlichen Vereins, werden abgelassen durch das Vereinsmitglied Herrn Gutsbesitzer Winkler in Grumbach.

Der Vorstand des landwirthschaftlichen Vereins zu Kesselsdorf.
Schöber.

Bekanntmachung.

Schönebecker Düngesalz,

bester Qualität, à Scheffel 18 Mgr. inclusive Meßgeld, verkauft

Friedrich Kleeberg, an der Elbe.
Meißen, im Monat März 1848.

Aechten Nordhäuser Kornbranntwein, rein und fuselfrei, empfiehlt à Kanne 5 Mgr., à Eimer 6 Thlr.

E. Lichtenauer in Wilsdruf.

Die verbesserten Rheumatis- mus-Ableiter

bei

Adolph Eduard May jun.
in Meißen,
Fleischergasse.

Attest.

Ich litt seit längerer Zeit fast ununterbrochen an starkem Kopfschmerz und Zahnweh, was mich bewog, hier selbst einen der durch die Herren Wilhelm Mayer u. Comp. aus Breslau zum Verkauf gehaltenen orientalischen Rheumismus-Ableiter zu kaufen und nach Vorschrift anzuwenden.

Derselbe leistete mir so außerordentliche Dienste, daß ich innerhalb 8 Tagen von diesen Uebeln gänzlich befreit war und ihn noch jetzt mit glücklichem Erfolge als Präservativ trage, welches ich mit Vergnügen hierdurch bescheinige.

Neu-Ruppin, den 2. September 1846.

G. Schulz, Partikulier.

Verpachtung.

Zu verpachten steht eine in gutem Zustande befindliche Ziegelei. Das Nähere ist zu erfahren bei dem Besitzer in Mohorn.

Lehrlings-Gesuch.

Ein Knabe, welcher die Gütler-Profession erlernen will, kann sich melden beim Gütlermeister Bauer in Tharand.

Ein Schuhmacherlehrling

wird gesucht vom Schuhmachermstr. A. Täubert vor dem Dresdner Thore in Wilsdruf.

Ein Mittelknecht,

der zu Ostern antreten kann, wird gesucht. Näheres ertheilt die Redaction d. Bl.



Auszuleihen.

1500 Thaler, jedoch in ungetrennter Summe, sind vom 1. April d. J. an auf ein Landgrundstück gegen ersten Consens zu 4 Proc. zu verborgen. Bei pünktlicher Abtragung der Zinsen ist das Kapital nicht so leicht einer Aufkündigung unterworfen. Das Nähere ertheilt der Gutsbesitzer Lindner in Kesselsdorf.

Schreibunterricht

ertheilt, vom Monat April d. J. an,
der Privatkopist Körner
in Tharand.

Empfehlung

einer Tanz-, Anstands- und Bildungs-
Schule in Rossen.

Auf Veranlassung einiger Familien ist daselbst unter annehmlchen Bedingungen ein systematischer Lehrkursus eröffnet worden, und können noch einige Mitglieder Theil daran nehmen. Nähere Auskunft erfährt man im Gasthof zum deutschen Haus.

Indem ich mich hiermit beehre, den geehrten Lesern dieses Blattes mitzutheilen, daß ich mich, mit Genehmigung der hohen Medizinalbehörde, vom 23. März d. J. an in **Röthnitz** bei Dresden als prakt. Arzt und Geburtshelfer niederlassen werde, ergreife ich die Gelegenheit mit Freuden, meinen geehrten Gönnern und Freunden den schuldigsten Dank für Ihr mir geschenktes Vertrauen zu sagen, sowie die Hoffnung auszusprechen, Sie werden mir dasselbe auch an meinem neuen Wohnorte nicht entziehen. Dresden, am 22. März 1848.

M. Grollmus,

prakt. Arzt, Augenarzt u. Geburtshelfer.

Sprechstunden: Früh von 5–9 Uhr, Nachmittags von 1–3 Uhr.

Anerkennung und Dank.

Mit tiefer Rührung meines Herzens kann ich nicht umhin zu rühmen die Rechtschaffenheit des braven Mannes, Herrn Advocat Bormann in Tharand, welcher in meinem 5½-jährigen Proceß seine Sache gut und richtig geführt und dabei weder das Ansehen der Person berücksichtigt, noch das Recht scheute, so daß ich mich gedrungen fühle, ihm hierdurch meinen innigsten Dank öffentlich auszusprechen.

Erlicht, am 19. März 1848.

Lorenz.

Bekanntmachung.

Der landwirthschaftliche Specialverein zu Kesselsdorf hat in seiner Versammlung am 16. März d. J.

Johann Gottfried Eichler
aus Kalkreit,

als Schirrmeister in Diensten beim Herrn Gutsbesitzer Schwarz in Hainsberg, und

Johanne Eleonore Döhnert
aus Fördergersdorf,

in Diensten beim Herrn Pastor M. Schönberg in Weistropp, eine Geldprämie und eine öffentliche Belobung ertheilt, was hierdurch den Statuten gemäß zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Der Vorstand.
Schober.

Erwiderung auf die Anfrage in der vorigen Nummer dieses Blattes.

Daß es sich in Absicht auf die Anfrage, ob ein hiesiges Rathsmitglied das Collegium der Stadtverordneten durch deren Vorsteher ersucht habe, es zur Zurücknahme des bekannten Beschlusses zu bewegen, wirklich bestätigt, sehe ich mich veranlaßt der Wahrheit gemäß zu bescheinigen.

Der Vorsteher der Stadtverordneten zu Wilsdruf.

Erklärung.

Auf die von einem hiesigen Bürger in einer geselligen Abendgesellschaft gemachten Aeußerungen bei Anregung zu einer allgemeinen Illumination unserer Stadt, daß die hiesigen Schützen nicht Ursache hätten auf eine dergleichen zu dringen, weil solche mit ihren resp. Beiträgen in Rückstand seien, findet sich der unterzeichnete Vorstand der hiesigen Bogenschützen-Gesellschaft veranlaßt, solches von der Hand zu weisen, indem bei dieser Gesellschaft sich keine Reste befinden.

Wilsdruf, am 22. März 1848.

Im Auftrag:
Gustav Max Kämpffe,
Vorstand.

Erklärung.

Bei der Verhandlung über die Nothwendigkeit einer Illumination hiesiger Stadt habe ich auf die Bemerkung: „daß die Bogen- und Scheibenschützen illuminiren würden,“ geäußert: daß es unter diesen Corporationen Mitglieder gäbe, welche das Geld in jetziger gedrückten Zeit zu nothwendigern Dingen gebrauchten. Auf ausdrückliches Verlangen der Herren Vorsteher dieser Gesellschaften widerrufe ich hiermit meine Aeußerung und freue mich, durch dieselben eines Andern belehrt zu sein.

Wilsdruf.

Lichtenauer.

Zum Jugendverein

in Kesselsdorf laden zum 26. März im Ludewig'schen Gasthose ein

die Vorsteher.

Berichtigung.

Die in der letzten Nummer d. Bl. befindliche Anzeige, eine Holzversteigerung auf Klipphausner Revier betreffend, ist dahin zu berichtigen, daß es statt Montag am 25. d. M. heißen muß:

Montag am 27. März.

In der Buchhandlung von C. E. Klinkicht und Sohn in Meissen ist zu haben:

Adresse

an

unsern Herrgott.

Von

Dr. A. J. Groß-Hoffinger.

(Preis 5 Ngr.)

Diese Schrift beleuchtet muthig alle jene socialen Uebelstände, welche die Gesellschaft mit großen Schrecken bedrohen, und welche zu berühren selbst die Republik in Frankreich noch nicht wagt.

Adler und Dieze in Dresden.

Die Revolution.

Gedicht

von

Freiligrath.

(Preis 1½ Ngr.)

Berichtigung.

In der letzten Nummer d. Bl. muß es in dem Gedicht: „Der freien Presse“, Seite 82, Spalte 2, Vers 1 heißen:

„So fliege denn in alle Zonen
„Beschwingtes Wort, wo Brüder wohnen“ ic.
statt:

„So fliege denn in alle Zonen
„Beschimpftes Wort, wo Brüder wohnen,“
was hierdurch berichtigt wird.

Die Redaction.

Meißner Getreide-Preise, den 18. März 1848.

Getreide	der Schffl.	5	Thlr.	—	bis	—	Ngr.
Weizen,	der Schffl.	5	Thlr.	—	bis	—	Ngr.
Korn,	=	3	=	3	=	4	=
Gerste,	=	2	=	20	=	25	=
Hafer,	=	1	=	20	=	25	=

Druck von C. E. Klinkicht und Sohn in Meissen.